

ROSEMARIE LÜHR (Deutschland, Jena)

## **Illokution und Informationsstruktur in Temporalsätzen**

### *1. Problemstellung*

Bei komplexen Sätzen mit Temporalsätzen stellt sich aus informationsstruktureller Sicht folgende Frage: Ist neben einer primären Informationsstrukturierung im Matrixsatz zusätzlich eine sekundäre Informationsstrukturierung für den Nebensatz vorhanden? Während die primäre Gliederung den gesamten Satz in Topik vs. Kommentar und Fokus vs. Hintergrund teilt, ruft die sekundäre Gliederung eine weitere Gliederung des Nebensatzes in Topik vs. Kommentar und Fokus vs. Hintergrund hervor. Speziell bei Temporalsätzen tritt jedoch das Problem auf, dass sie auch eine „temporale Lesart“ aufweisende „rahmensetzende Modifikatoren“ sein können (Maienborn 2001). Anders verhält es sich bei Temporalsätzen mit der Konjunktion *ehe/bevor*. Sie haben oftmals über ihre temporale Reihenfolge hinaus Präsuppositionen, die pragmatische Inferenzen auslösen, z. B. Verursachung, Befähigung/Bedingung, Beendigung, Explizierung, Einschub, also auch Metasprachliches (Blühdorn 2004; Tenbrink & Schilder 2003), und damit eine eigene Informationsstruktur [= IS]. Von den beiden Konjunktionen hat nur *ehe* eine lange Geschichte, deshalb wird ihr Auftreten im älteren Neuhochdeutschen (Schiller) und Mittelhochdeutschen betrachtet.

### *2. Die Semantik von ehe-Sätzen*

Für die Semantik der *ehe*-Sätze ist entscheidend, dass im Gegenwartsdeutsch in solchen Sätzen eine sogenannte „expletive“ oder „redundante“ Negation vorkommen kann:

- (1) Das kriegst du nicht, bevor/ehe du (nicht) sagst, was du damit machen willst.

Krifka (2009) bezeichnet diese Negation aber als „temporale Negation“. Sie sei assertiv, d. h., sie wird tatsächlich interpretiert und sei nicht expletiv oder redundant. So sei ein *ehe*-Satz wie in:

- (2) Peter wollte Potsdam nicht verlassen, *ehe* das Projekt (nicht) im ruhigen Fahrwasser war.

zu allen Zeiten negiert, an oder vor denen die Zeit des Matrixsatzes evaluiert wird. Für unsere Fragestellung entscheidend ist nun, dass Krifka die beiden Sachverhalte in *ehe*-Satz und Matrixsatz in der logischen Formel durch Konjunktion verbindet. Sie werden also sozusagen als gleichwertig angesehen. Auch dies könnte für eine sekundäre IS sprechen.

### 3. *ehe*-Sätze bei Schiller

Von den *ehe*-Sätzen bei Schiller werden solche ausgewählt, die ein Temporaladverb enthalten. Denn solche Adverbien legen „die Ereignis- oder [Betrachtzeit] einer Situation auf bestimmte ... Bereiche der Zeitachse fest“ (Ehrich 1992: 108). Dabei folgt die Abfolge [A vor B], also Matrixsatz – Temporalsatz, dem „Chronologieprinzip“: Ikonisch stehen die im Diskurs genannten Situationen in einer Reihenfolgebeziehung zueinander:

- (3) {An Körner, 23.–25.7.1787, NA 24/109}  
Ich fühlte, daß er sich bei mir gefiel und wußte daß ich ihm nicht misfallen hatte, ehe ichs nachher erfuhr.

Die Relation ist zunächst temporal. Der *ehe*-Satz könnte aber in einen weiterführenden Relativsatz umgewandelt werden: *was ich nachher erfuhr*. Dadurch erhält er eine metasprachliche Komponente.

Auch das Adverb *noch* erscheint im Temporalsatz. In Verbindung mit der Konjunktion *ehe* ergibt sich für *ehe noch* die Inferenz ‚noch nicht‘:

- (4) {Künstler, [46–49], NA 1/202}  
Ihr holdes Bild hieß uns die Tugend lieben,  
ein zarter Sinn hat vor dem Laster sich gesträubt,  
eh noch ein Solon das Gesetz geschrieben,  
das matte Blüten langsam treibt.

Das Konzept, das hier zusätzlich zu der Temporalität vermittelt wird, ist „No change“. Es bringt zum Ausdruck, dass ein Zustand gegeben ist, bevor ein anderes Ereignis diesen verursacht haben könnte. Demgegenüber ist in (5) der Temporalsatz durch den Sprecher im Diskurs verankert. Er signalisiert „eine

geringere Beobachterferne des situierten Sachverhalts“ und nicht nur Nachzeitigkeit dieses Sachverhalts.

(5) {Schr.Seeger, NA 22/26}

Am 11ten Junii, zwei Tage vorher, ehe die Krankheit unsers Hypochondristen zuerst bekannt wurde, kam er zu mir und wollte, daß ich ihm einen Schlaftrunk verschaffen sollte.

In (3) bis (5) kann also eine sekundäre IS angenommen werden. Auch das Temporaladverb *früher* kommt in Verbindung mit einem *ehe*-Satz vor:

(6) {Demetr., Szen., NA 11/190}

Die natürlichen Zeichen werden früher bemerkt, ehe das entscheidende Wort ausgesprochen wird.

Setzt man für *ehe* die Komparativpartikel *als* ein, folgt eine notwendige Vergleichsgröße:

(6) (a) Die natürlichen Zeichen werden früher bemerkt, als das entscheidende Wort ausgesprochen wird.

Damit aber dürfte der *ehe*-Satz der Fokusdomäne des Matrixsatzes zuzurechnen sein.

Die nachgestellten *ehe*-Sätze bei Schiller haben also in der Regel eine sekundäre IS, da pragmatische Inferenzen zur temporalen Bezugnahme hinzutreten. Findet sich aber im *ehe*-Satz ein Vergleich hinter einem temporalen Komparativ, ist der *ehe*-Satz der Fokusdomäne der übergeordneten Struktur zuzuweisen.

Bei vorangestellten *ehe*-Sätzen nun ist das Chronologieprinzip durchbrochen. Das spätere Ereignis wird vor dem früheren genannt:

(7) {Macbeth, I/2, NA 13/77}

Noch ehe sie den Schweiß der ersten Schlacht  
Von ihrer Stirn gewischt, versuchten sie  
Das Glück in einem neuen Kampf, und hart  
Zusammentreffend ließ ich beide Heere!

*ehe* spiegelt wie in (3) bis (5) keine reine Nachzeitigkeit im Bezug zum Matrixsatz wider, sondern wirkt als eine Art Präsuppositions-Auslöser, „gegen die Erwartung“ und hat so wieder eine sekundäre IS.

Die bisher besprochenen Befunde unterscheiden sich allenfalls darin von der Gegenwartssprache, dass die Setzung von Temporaladverbien gelegentlich redundant wirkt. Eine markante Abweichung gibt es aber doch: Bei Schiller findet sich in keinem einzigen *ehe*-Satz eine „expletive“ Negation bei einem negierten Matrixsatz.

4. *ehe-Sätze im Mittelhochdeutschen*

Im Mittelhochdeutschen lautet die Konjunktion zumeist *ê daz*. Wie bei Schiller tritt kein Fall von „expletiver“ Negation im *ehe*-Satz auf. Ein Unterschied besteht aber darin, dass kaum Temporaladverbien in komplexen Sätzen mit *ê* belegt sind. Die redundante Setzung von Temporaladverbien, die Schiller hat, spielt etwa im Nibelungenlied offenbar keine Rolle. Die Frage ist nun, woran das liegt. Die Ursache könnte sein, dass die Verbindung Konjunktion *ê + daz*-Satz einen anderen Nebensatztyp als einen Nebensatz mit der bloßen Konjunktion *ehe* kreiert, und zwar einen, der Faktizität evoziert. Temporaladverbien wie *noch* wirken hier zumindest merkwürdig:

(8) ?Bevor dass noch drei Tage vergangen sind, ist das Tier gestorben.

Weil insbesondere vorangestellte Temporalsätze möglicherweise auch Rahmensetzer sind, muss nun geprüft werden, wie es sich bei diesen Sätzen im Mittelhochdeutschen verhält. (9) verfügt über kein referentielles Topik, und das Topik von (10) greift den gesamten vorausgehenden Satz auf. In solchen Fällen dient der *ê + daz*-Satz der reinen Situierung, also handelt es sich um Rahmensetzer.

(9) NL C 814

E daz ez vol ertagete do chomen fvr den sal  
vil ritter vn- knehte  
,Ehe es völlig tagte, da kamen vor den Saal viele Ritter und Knechte‘

(10) NL C 355

Do enbot er siner swester daz er si wolde sehn  
vn- ovch der herre Sifrit ê daz daz was geschehn  
do hete sich div schone ze wnsche wol gechleit  
,Da ließ er seiner Schwester ausrichten, dass er sie sehen wollte, und auch der Herr Siegfried. Bevor das geschehen war, da hatte sich die Schöne auf das Wundervollste gekleidet‘

Demgegenüber besitzen die folgenden Belege referentielle *Aboutness Topics*, die sich auf eine Person, auf den Sprecher oder Hörer beziehen. Teils handelt es sich um *Continuing Topics*, teils um Diskurstopiks, d. h. *Shifting Topics*. In (11) wird eine zeitliche Abfolge, die dem Chronologieprinzip entgegen gerichtet ist, signalisiert. Das Ereignis des *ehe*-Satzes wird dabei zwischen einen textuell in die Vergangenheit projizierten Augenblick und ein erwartetes zukünftiges Ereignis eingeschoben und so „inseriert“.

(11) NL C 611

E daz der vogt von Rine wazzer do genam  
do tet der herre Sivrit als im do gezam

„Bevor der Vogt vom Rhein nun das Wasser nahm, da handelte der Herr Siegfried wie es ihm da geziemte.“

Eine typische Rahmensetzung ist also nicht gegeben und so wiederum eine sekundäre IS zu postulieren. Dagegen findet in (12) und (13) mit dem Adressaten oder Sprecher als *Aboutness Topic* eine Diskursverankerung statt. Es liegen „Insertionen“ und damit eine sekundäre IS vor:

(12) NL C 312

Er sprach ir gvten degene e daz ir scheidet hin  
so nemt die mine gabe

„Er sprach: ‚Ihr guten Recken, bevor ihr weggeht, so nehmet meine Gabe‘“

(13) NL C 313

Die von Tenemarche sprachen sa zehant  
e daz wir wider riten heim in unser lant  
wir gern stæter svone

„Die von Dänemark sprachen so sogleich: Bevor wir wieder heim in unser Land reiten, begehren wir beständigen Frieden“

### 5. Informationsstruktur und Sprachwandel

Im Althochdeutschen lautete die temporale Konjunktion *êr thanne* ‚früher als‘. Mit dem Schwund der Komparativpartikel *thanne* ist *êr* zur Konjunktion geworden. Wenn aber die Komparativpartikel aufgegeben wird und zu der temporalen Komponente bei *ehe*-Sätzen pragmatische Inferenzen hinzukommen, kann sich im Nebensatz eine sekundäre IS entwickeln. Eine solche gilt wohl auch, wenn die Konjunktion wie im Mittelhochdeutschen durch *daz* verdeutlicht wird. Eine wichtige Aufgabe der vorangestellten mittelhochdeutschen *ê daz* Sätze ist dabei, ein referentielles *Aboutness Topic* in eine vom Chronologieprinzip abweichende temporale Strukturierung zu bringen. Die Funktion ist „Insertion“. Während aber die *daz*-Sätze in den *ê daz*-Verbindungen dem Nebensatz faktischen Charakter verleihen und so weniger zugänglich für Temporaladverbien werden, können in bloße *ehe*-Sätze solche Adverbien eindringen. So hat Schiller in *ehe*-Sätzen Adverbien, die heute als redundant aufgefasst würden. Dagegen ist in der Gegenwartssprache die „expletive“ Negation bei verneintem Matrixprädikat häufig. Da die Setzung dieser Negation mit Faktizität in Verbindung zu bringen ist, scheint sich also

vom älteren Neuhochdeutschen zum heutigen Deutsch in *ehe*-Sätzen ein Wandel von mehr Temporalität zu mehr Faktizität vollzogen zu haben.

### *Bibliographie*

- BLÜHDORN, H. (2004): *Die Konnektoren nachdem und bevor*, in: BLÜHDORN, H. / BREINDL, E. / WASSNER, U. H. (Hg.): *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik*, Berlin/New York (Linguistik – Impulse & Tendenzen 5), S. 185–212.
- EHRICH, V. (1992): *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*, Tübingen.
- KRIFKA, M. (2009): „How to interpret „expletive negation“ under bevor in German“. To be published in a Festschrift (<http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/articles.html/>).
- MAIENBORN, C. (2001): *On the Position and Interpretation of Locative Modifiers*, in: *Natural Language Semantics* 9/2, S. 191–240.
- TENBRINK, T. / SCHILDER, F. (2003): *(Non-)Temporal concepts conveyed by before, after and then in dialogue*, in: KÜHNLEIN, P. / RIESER, H. / ZEEVAT, H. (Hg.): *Perspectives on Dialogue in the New Millennium*, Amsterdam, S. 353–380.